



Die damals, ach, die Todeswunde
Empfingen in geweihter Stunde,
Blutarme Tensel waren sie,
Die Opfer eines Wetterschlages,
Blutzeugen eines großen Tages —
Sie wußten nicht, warum und wie.

Wohl war's die Zeit der wilden Gährung,
Doch — arm an Gut, arm an Belehrung —
Begriff das Volk kaum, was geschah.
Es war kein Einsich'n, kein Erfassen,
Ein Abnen nur ging durch die Massen,
Sie standen voll Erwartung da.

Sie hatten dunkel nur vernommen
Von einem Frühling, der gekommen,
Zu lösen alle Qual und Noth —
So harreten sie des Wunderbaren,
Die dumpfen Proletarierschaaaren —
Da pfißten Kugeln, kam der Tod.

Doch aus dem Anheil floß das Gute,
Und Segen sproß aus diesem Blute,
Aus diesem heiligen Opferquell:
Das Volk sah zu, begriff und lernte,
Verglich die Aussaat mit der Ernte —
Die finstern Köpfe wurden hell.

Dahin der alte Wunderglaube!
Wir harren nicht der Freiheitstaube,
Die in den Mund von selber fliegt —
Die eig'ne Kraft nur kann uns retten,
Der Sklave selbst bricht seine Ketten,
Nur wer im Kampfe stark ist, siegt.

Von einst die planlos wirre Masse
Ward zur organisierten Klasse
Voll selbstbewusster Harmonie —
Und kommt ein neuer März einst wieder
Und ruft zum Streit — wohlan, Ihr Brüder,
Dann wissen wir: warum und wie!

Karl Kautsky.

Die Slaven und die Revolution.

Nicht viel mehr als ein halbes Jahrhundert ist seit den revolutionären Kämpfen der Märztag verfloßen — eine kurze Spanne Zeit im Leben der Gesellschaft — und doch steht eine ganze Welt zwischen uns und jenen Tagen. Der gewaltige Umschwung, der sich seitdem vollzogen, wird vielleicht am drastischsten illustriert durch das Verhältnis der Slaven zur Revolution.

1848 bildeten noch die Slaven mit sehr geringfügigen Ausnahmen eine „reaktionäre Masse“. Wenn man absteht vom Kleinadel und der Intelligenz Polens, dann kann man sagen, ein Teil der Slaven sah dem großen Ringen um Völkerrfreiheit kumpfsinnig zu, der andere Teil warf sich in den Kampf, um die Sache der Freiheit niederzuschlagen. Und sie thaten das nur mit zu großem Erfolg. Wohl wurde das Schicksal der Revolution in Paris während der Junitage entschieden. Aber daß die Revolution in Deutschland und Ungarn so vernichtend aufs Haupt geschlagen werden und der Absolutismus in Oesterreich so vollständig wieder zur Herrschaft gelangen konnte, das ist vor Allem dem Eingreifen der Czchen, Kroaten und der russischen Heere anzuschreiben. Der Fall Wiens in den Oktobertagen 1848 und die Kapitulation der ungarischen Armee bei Vilagos (13. August 1849) vor dem russischen General Paskewitsch waren für die Revolution im Osten ebenso entscheidende Niederlagen, wie im Westen die Junischlacht.

Kein Wunder, daß die Revolutionäre Deutschlands, mochten sie noch so international gesinnt sein, eine Art wilder Haß gegen die Slaven Oesterreichs erfaßte, daß sie in diesen Völkern Zerrgestalten von Nationen erblickten, über welche die Revolution hinwegschreiten mußte. Die Slaven erschienen als Nationen von Knechten, zur Knechtseligkeit geboren.

Indes lag die Ursache des kontrerevolutionären Verhaltens der Slaven nicht in einer geheimnisvollen Veranlagung zur Servilität, sondern nur in den ökonomischen Verhältnissen, in denen sie lebten. Mit Ausnahme der Czchen waren sie reine Bauernvölker, die für die politischen und sozialen Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft nicht das mindeste Verständnis haben konnten. In Böhmen fand sich wohl schon ein entwickeltes städtisches Leben und eine kapitalistische Großindustrie, aber die tschechische Nation bestand nur aus Bauern und Kleinbürgern und aus Proletariern ohne eigenes Klassenbewußtsein, die völlig im Schlepptau des Kleinbürgerthums schwammen. Wohl bildete dieses 1848 noch eine revolutionäre Klasse, aber es zeigte sich bereits allenthalben unzuverlässig. Halb Bourgeois, halb Proletarier, fühlte sich der Kleinbürger einmal als das Eine, ein andermal als das Andere, schwankt zwischen Revolution und Reaktion, zwischen rebellischer Tobjucht und sich duckender Verzweiflung hallos hin und her. Das bewies auch das tschechische Kleinbürgerthum, das zuerst die revolutionäre und dann die reaktionäre Seite hervorkehrte, im Juni sich gegen Windischgrätz erhob, der dafür Prag bombardiren ließ, und im Oktober demselben Windischgrätz seine Sympathien bezeugte, als er abmarschirte, um das verhasste Wien niederzuwerfen.

Aber zu dieser Kleinbürgerlichen Unzuverlässigkeit kam allerdings auch der nationale Gegensatz dazu. Der Deutsche — das war für den tschechischen Bauern, Kleinbürger, Proletarier der Feind, der Ausbeuter und Bedrücker. Deutsch war nicht bloß das Kapital in Böhmen, nein, deutsch waren auch die höheren Schichten der Bureaucratie, des Klerus, der Armee, der größte Theil des Adels. Und nun kam die Revolution nach Böhmen als deutsches Gewächs, getragen von Deutschen mit dem Ziele der Zusammenfassung und Kräftigung des Deutschtums! Kein Wunder, daß nach kurzem revolutionären Rauch die tschechische Nation sich in die Arme der Gegenrevolution warf.

Wie ganz anders heute! Der Kapitalismus hat sich seit 1848 Bahn gebrochen in Deutschland, Bahn gebrochen zu den Slaven. Er hat sich bereits große Theile der slavischen Welt völlig unterjocht und marschirt rasch

vorwärts, nicht bloß in Böhmen und Polen, nein, auch in Rußland, bei den Slovenen, den Kroaten, den Serben. Ueberall schafft er Proletarier, schafft er den Gegensatz von Kapital und Arbeit, aus dem in der Regel früher oder später proletarisches Klassenbewußtsein entspringt und selbständige proletarische Politik, das heißt aber nothwendigerweise revolutionäre Politik.

So ist die Zeit längst vorbei, wo die Slaven noch als Verkörperung der Knechtseligkeit galten; sie sind eingetreten in die Reihen der Völker mit revolutionären Klassen; auch in ihrem Schoße wird heute der große Kulturkampf um die Befreiung der Arbeiterklasse und damit der Menschheit gekämpft.

Aber nicht nur das; das ist, ja seit fast einem Menschenalter eine anerkannte Thatsache. Heute scheint es jedoch, als seien die Slaven nicht bloß in die Reihe der revolutionären Völker eingetreten, sondern als verschiebe sich der Schwerpunkt des revolutionären Denkens und Wirkens immer mehr nach den Slaven zu.

Das revolutionäre Zentrum wandert von West nach Ost. In der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts war es in Frankreich, zeitweise in England, 1848 trat auch Deutschland in die Reihe der revolutionären Nationen ein, indes England für absehbare Zeit aus ihr ausschied. Von 1870 an beginnt die Bourgeoisie aller Länder den Rest ihrer revolutionären Bestrebungen aufzugeben. Revolutionär und sozialistisch wird von da an gleichbedeutend. Gerade um dieselbe Zeit verlegten die Konsequenzen des deutsch-französischen Krieges den Schwerpunkt des Sozialismus und damit der revolutionären Bewegung in Europa von Frankreich nach Deutschland.

Das neue Jahrhundert jedoch beginnt unter Erscheinungen, die den Gedanken nahe legen, daß wir einer weiteren Verschiebung des revolutionären Zentrums entgegengehen, und zwar einer Verschiebung nach Rußland hin.

Bereits einmal, zu Ende der Siebziger, Anfangs der Achtzigerjahre hat das heldenhafte Ringen der russischen Revolutionäre ganz Europa in Spannung versetzt und die sozialistische Bewegung aller Kulturländer aufs Tiefste beeinflusst. Neben der Erhebung und dem Heldentod der Pariser Kommune und dem märchenhaften Aufschwung der deutschen Sozialdemokratie in ihrer Empörung gegen den „Säcularmenschen“ Bismarck, hat nichts die sozialistische Bewegung der Siebziger- und Achtzigerjahre so sehr befruchtet und in ihr solche Begeisterung und Hingebung geweckt, wie der verzweifelte Kampf, den die kleine Schaar der russischen Revolutionäre gegen die gewaltigen Machtmittel des Absolutismus unerschrocken und zeitweise mit dem größten Erfolg führte.

Dieser verzweifelte Kampf fand schließlich ein Ende in der Erschöpfung der Kämpfenden, da noch keine revolutionäre Klasse hinter ihnen stand.

Aber seitdem ist ein neues Geschlecht von Helden im russischen Volke herangewachsen und diese stehen heute nicht mehr allein. Ein kraftvolles Proletariat wächst auch im Zarenreiche heran, das selbst Helden gebärt und den revolutionären Helden aus anderen Schichten einen Rückhalt verleiht, den sie bisher entbehren mußten. So gehen wir einer neuen Epoche revolutionärer Kämpfe in Rußland entgegen, Kämpfen, die sich auf breiterer Grundlage abspielen, als die vor einem Vierteljahrhundert, die aber an Erbitterung der Kämpfenden, an Brutalität und Gemeinheit der Unterdrücker, an Heroismus und Hingebung der Revolutionäre sich wohl mit denen der früheren Periode der russischen Bewegung messen können.

Es ist aber nicht bloß ein physischer Kampf von Gewalt gegen Gewalt, an dessen Anfängen in Rußland wir stehen. Nein, der Revolution der Fäuste entspricht eine Revolutionierung der Köpfe. Ein heißer Wissensdrang ergreift die aufstrebenden Schichten des Volkes, ein Drang, in der Erkenntniß der eigenen historischen Aufgaben die höchsten und fähigsten Probleme zu meistern und sich über das Elend des Tageskampfes zu erheben durch den Ausblick auf die großen historischen Ziele, denen er dient.

Von dieser Erhebung der Geister dürfen wir herrliche Thaten erwarten, die auch auf Westeuropa ihre

Wirkung nicht verfehlen werden. Rußland, das so viele revolutionäre Anregungen von dem Westen empfangen, ist vielleicht jetzt daran, auch seinerseits revolutionäre Anregungen zu geben. Das Aufstommen der russischen revolutionären Bewegung wird vielleicht das kraftvollste Mittel sein, jenen Geist des weichlichen Philisterthums und kühlen Staatsmannsthum zu bannen, der in unseren Reihen sich breit zu machen beginnt, und die Leidenschaften des Kampfes und der Begeisterung für unsere großen Ideale wieder hoch emporlodern zu lassen.

Rußland hat längst aufgehört, für Westeuropa ein bloßer Hort der Reaktion und des Absolutismus zu sein. Das Verhältnis kehrt sich jetzt vielmehr um. Westeuropa wird der Hort der Reaktion und des Absolutismus in Rußland. Der morsiche Jarenthron kracht in allen Fugen und wäre vielleicht schon längst in sich zusammengebrochen, wenn nicht das Bürgerthum Westeuropas mit seinen Millionen — nein, Milliarden — ihn immer wieder frisch zusammenleimte. 1848 schickte der Zar seine Machtmittel nach Europa, die Erhebung des europäischen Bürgerthums niederzuschlagen, seitdem schickt dieses Bürgerthum seine Machtmittel nach Rußland, damit der Zar alle freiheitlichen Regungen im eigenen Lande niederzuschlagen könne. Mit dem Zaren wären die Revolutionäre Rußlands vielleicht schon längst fertig geworden, wenn sie nicht gleichzeitig gegen seinen Bundesgenossen zu kämpfen hätten, das europäische Kapital.

Hoffentlich gelingt es ihnen diesmal, beide Feinde niederzuringen, so daß deren unheilvolle Allianz rascher zusammenbricht, als ihre Vorgängerin. Aber wie immer der jetzige Kampf in Rußland enden möge, das Blut und das Lebensglück der Märtyrer, das er leider nur zu reichlich fordern dürfte, wird nicht umsonst dahin gegeben werden. Es wird die Saat der sozialen Umwälzung in der ganzen zivilisierten Welt befruchten und sie reicher und rascher in die Palme schießen lassen.

Die Slaven waren 1848 der eifige Frost, der die Blüten des Völkerfrühlings tödtete. Vielleicht ist es ihnen beschieden, nun zum Jöhnturm zu werden, der das Eis der Reaktion zum Bersten bringt und einen neuen, glücklichen Völkerfrühling mit Macht herbeiführt.

Otto Pohl.

Verkünder des Sozialismus.

Was kann der Mensch der Menschheit Größeres geben als sein eigenes Leben? Einem Jeden ist doch der Drang angeboren, die Güter und Schönheiten in vollem Maße zu genießen, die das flüchtige Dasein uns bietet, sich über Sorgen und Schmerzen in das Reich der Freude zu erheben. Wenn aber über diese so natürlichen Triebe eine eldere Gewalt siegt, wenn ein Ideal das Herz eines Menschen in Besitz nimmt und ihn lehrt, sich selbst nur als dienendes Glied einer größeren Ganzheit zu betrachten, den Zweck der eigenen Existenz in den Zwecken dieser Ganzheit zu sehen und Befriedigung und Ehre mit Preisgabe des alltäglichen Glüdes in der Förderung der Menschheit, im Kampfe für die Menschlichkeit zu suchen, ist diese Selbstentäußerung nicht die höchste, bewundernswürtheste Lebensführung? Von altersher hat die Menschheit Denjenigen mit Verehrung und Liebe gedacht, die ihr Leben dahingaben, um das Glück und die Erkenntniß der Mitmenschen und der Nachwelt zu mehren. Und wem könnte die Menschheit mehr verpflichtet sein, als den Kämpfern für die Befreiung aus der sozialen Noth, aus dem Elend der Ausbeutung und Unterdrückung? Heute, in den stürmischen Kämpfen der Klassen, mag ihr Wirken noch vielfach verkannt, ja verleumdert werden. Das organisierte Proletariat aber trägt ihre Namen im Herzen und wie die Erinnerung an sie den Muth und die Siegeshoffnung stärkt, so wird in Zukunft, wenn sich der sozialistische Gedanke die Erde zu eigen gemacht hat, ihr echter Ruhm in den frohen Gemüthern weiterklingen und den falschen Ruhm von Tyrannen und Rassenjägern verdrängen.